



FACHTAGSBERICHT

Die BAFM veranstaltet seit 1996 jährlich einen Fachtag, immer am 3. November-Wochenende. Unterstützt von der Geschäftsstelle sind für die inhaltliche Vorbereitung verschiedene Gruppen in der BAFM verantwortlich. In früheren Jahren waren es vielfach die von der BAFM anerkannten Ausbildungsinstitute. Im Zuge der zunehmenden Praxiserfahrung und der dadurch gewonnenen und von der BAFM geförderten Fachlichkeit - insbesondere in der Familienmediation - war 2023 zum ersten Mal die BAFM Fachgruppe Erbmediation federführend. Die Fachgruppenmitglieder, die bereits in internen Fortbildungen viel an Wissen, Erfahrung und Expertise in der Geschwister- und Erbmediation erarbeitet hatten, stellten hier ihre reichhaltige Expertise kostenfrei zur Verfügung stellten.

Die Keynotespeakerin Susann Sitzler berichtete am ersten Konferenztag in ihrem Vortrag von den vielfältigen – teils wissenschaftlichen - Betrachtungsweisen zum Thema Geschwister. Susann Sitzler, geboren und aufgewachsen in der Schweiz, ist heute Journalistin und Buchautorin und lebt in Berlin. Ihr erzählendes Sachbuch „Geschwister – die längste Beziehung des Lebens“ - ist im Klett-Verlag erschienen und gibt, mit wissenschaftlichen Studien und Forschungsergebnissen der letzten Jahrzehnte unterlegt, einen umfassenden Überblick zur besonderen Geschwisterthematik bzw. -bindung.

Wie definieren wir eigentlich grundsätzlich Geschwister? Gelten diese Regelungen auch in Patchworkfamilien? Kann man sich überhaupt aus seiner kindlichen Geschwisterbeziehung befreien?

Anhand der inzwischen 60jährigen Geschwisterforschung ist bekannt, dass Geschwister die Psyche und Entwicklung eines Menschen ebenso stark beeinflussen wie die Eltern. Geschwister sind auch Träger einer Moral – zumindest was ihre Verbindung betrifft. Instinktiv können sie einander nicht erkennen, sondern lt. Forschungsergebnissen werden diejenige als Geschwister identifiziert, die schon in der Kindheit da waren.

Susann Sitzler berichtete überraschend offen und herzerwärmend über ihre eigenen Erfahrungen und Erlebnisse in der Kindheit in einer Patchwork-Familie. Geschwister suchen einander nicht aus, sondern werden von den Eltern bestimmt. In diesem Zwang liegt laut Susann Sitzler der Kern der Geschwisterbeziehung, in der Unausweichlichkeit kann auch ihr Glück liegen.

Mit Geschwistern teilt man fast alle Gefühle zum ersten Mal und lernt auch, damit umzugehen. Mit Geschwistern üben Menschen ihre ersten Rollen und Verhaltensmuster ein und diese Geschwisterverbindung besteht bis zum Lebensende. Sie lässt sich nicht vollständig lösen, auch wenn sie nicht funktioniert.

Susann Sitzler ist davon überzeugt, dass der Verlauf von Geschwisterbeziehungen unberechenbar ist und bleibt und die Auseinandersetzung damit eine lebenslange Aufgabe sein kann.

Susann Sitzler sprach insgesamt über anderthalb Stunden und hielt die Spannung, nicht zuletzt, weil sie ihren einfühlsamen Vortrag an 3 Stellen unterbrach und jeweils Musik abspielte. Für die Zuhörer:innen war das neu, der Effekt aber überzeugend.

Direkt nach der Musik gab sie jeweils Raum für Fragen. Hier die Musik, jeweils komponiert durch Geschwisterbands.

Wallners: "Ships"

Von Herten Brothers: "Who Are You?"

Kitty, Daisy & Lewis: "Team Strong"

Gut eingestimmt auf das Thema Geschwister konnten die Teilnehmenden nun an 5 Workshops teilnehmen:

Der erste widmete sich, nicht themenspezifisch, der **Mediation und Stimme:**

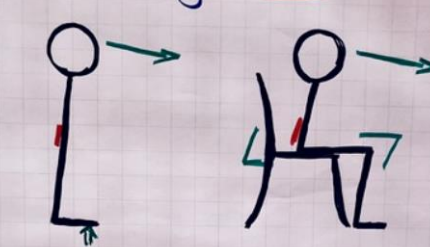
Ulrike Pahl, *Diplom-Pädagogin, Trainerin und Coach in den Bereichen Stimm- und Sprecharbeit, Präsentationsarbeit, Kommunikation, Arbeit an der berufsrollen-spezifischen Präsenz*, erläuterte in ihrem WS zunächst die Grundlagen der Kommunikation und die verschiedenen Kommunikationsmodelle.

Was überzeugt letztlich und welchen Anteil tragen daran Inhalt (7%), Stimme (38%) und Körpersprache (5,5%)?

Ulrike Pahl veranschaulichte mit Hilfe des Eisbergmodells, wie wenig auf der Sachlogik-Ebene sichtbar transportiert wird und wohingegen der wesentlich größere Teil unsichtbar auf der Psychologie-Ebene wie z.B. Emotionen, Status, Wünsche, Werte etc) übermittelt wird.


Anhand von Flipchart-Grafiken wurden bestimmte Faktoren wie Gewichtsverlagerung, Kopf- und Körperhaltung beim Ein- und Ausatemrhythmus beschrieben.

Ausatemrhythmus



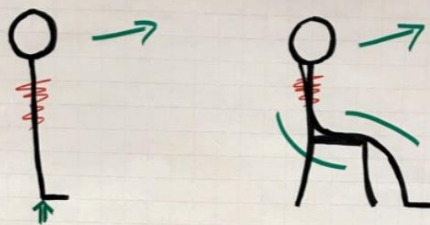
- Gewicht ist nach vorne verlagert
- Kopf ist leicht gesenkt
- Stehen: Ballenstand
gelöste Kniescheiben
- Sitzen: spitze Winkel im Knie und
in der Lendenwirbelsäule

Ausatemrhythmus



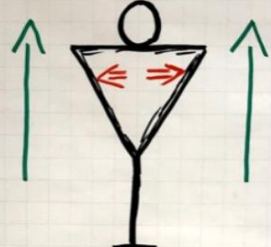
- Ausatmung erfolgt aktiv, sie ist gerichtet, hat ein Ziel
- Zwerchfellschenkel sind aktiv
- Einatmung geschieht passiv
- Artikulationswiderstände für die aktive Ausatmung nutzen

Einatemrhythmus



- Gewicht ist nach hinten verlagert
- Kopf ist leicht erhöht
- Stehen: Fersenstand
Locker gestreckte Beine
- Sitzen: stumpfe Winkel im Knie und
in der Lendenwirbelsäule

Einatemrhythmus



- Einatmung erfolgt aktiv über die Zwischenrippenmuskulatur
- Ausatmung geschieht passiv
- Einatmung richtet den Körper auf
- Artikulationswiderstände für die dosierte Ausatmung nutzen

Alle Teilnehmenden waren nun aufgefordert, dies aktiv in kleinen Gruppen mit Hilfe eines kurzen Textreimes zu überprüfen. In welcher Haltung konnten sie besser das Gegenüber überzeugen?

Die Teilnehmenden gewannen eine spannende und vielleicht auch überraschende Erkenntnis über ihr eigenes Redeverhalten und konnten sich am Ende in zwei unterschiedliche Redetypen (Ein- oder Ausatmer) einordnen.

Im Workshop **Geschwisterrollenspiele** bot **Swetlana von Bismarck** die Möglichkeit, Geschwisterrollen mit dem Mittel der Systemaufstellung zu erfahren. Ein gemeinsam mit **Ulrike Donat**, die es wegen des Bahnstreiks nicht nach DD geschafft hatte, vorbereiteter Erbmediationsfall gab den Rahmen. Erblasser, seine zweite Ehefrau, zwei Söhne aus erster Ehe und der Sohn aus der zweiten Ehe wurden gestellt.

Da jeder der Teilnehmenden Erfahrungen sammeln wollte, wurden für alle Beteiligten des Falles jeweils drei Personen, beim Erblasser nur zwei gestellt. Wer wen stellte wurde durch Kartenziehen dem Zufall überlassen. Das war gewagt, hatte aber extrem spannende Ergebnisse, die die Ambivalenz in den einzelnen Protagonisten aufgezeigte.

Hier sind die

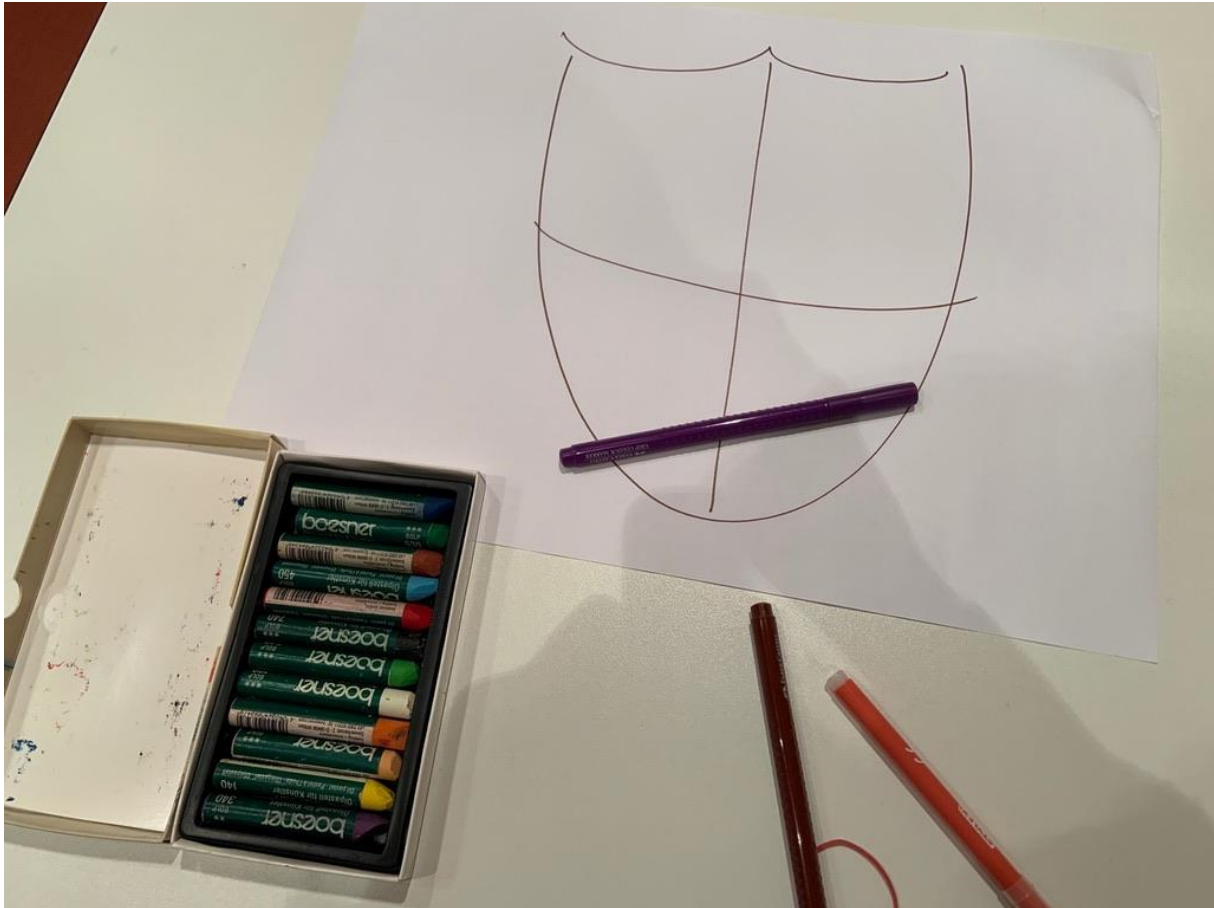
Perlen der Erkenntnis

nach der Aufstellung mit jeweils drei Stellvertreter:innen gleichzeitig pro Person

- Die Aufstellung macht vieles sichtbarer und eindringlicher.
- Die Aufstellung zeigt die Dinge sehr komprimiert.
- Das Tempo wird reduziert.
- Die Vermischung von Gefühlen und „hidden agendas“ werden deutlich.
- Eine überraschende Komplexität ergibt sich daraus, dass drei Stellvertreter:innen berichten können.
- Vielschichtigkeit und Dynamik.
- Verhärtung wird deutlich >> Zeit und Rituale sind notwendig.
- Geschwisterthematik gemeinsam mit dem Steuerungsimpuls der Eltern spielen eine Rolle.
- Für alle fühlt es sich wie ein Angriff an, obwohl es alle gut meinen.
- Der Erblasser möchte es für alle passend machen, er denkt sich die Welt mit sich dabei.... Und er regiert aus dem Jenseits.
- Beim Geld hört das Verständnis füreinander auf.

In einem dritten Workshop stellte **Monika Isabel Janku**, Mediatorin BAFM/BM, Rechtsanwältin, Gestalttherapeutin, Orientierungsanalytikerin und Sprecherin der BAFM,

„Die Arbeit mit dem Familienwappen“ vor:

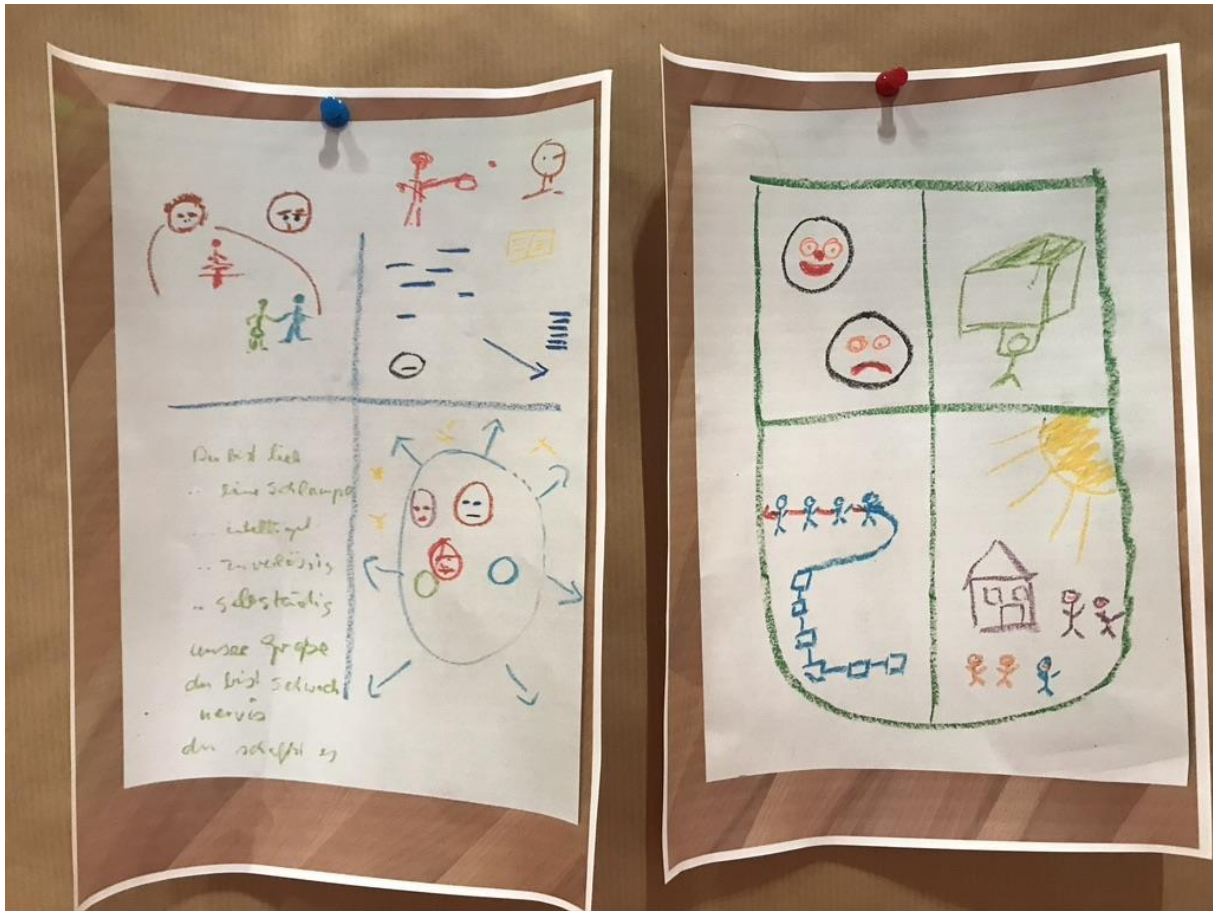


Familienwappen werden in der systemischen Familientherapie eingesetzt, um das Erleben der familiären Situation einer Person zu explorieren.

In der Mediation mit Geschwistern kann die Arbeit mit dem Familienwappen den Perspektivwechsel fördern

Am Fachtag der BAFM

- erforschten die TeilnehmerInnen ihre spontanen Gedanken zum Thema „Wappen“,
- erlebten die TeilnehmerInnen die Methode, indem sie ihr persönliches Familienwappen malten
- sprachen die TeilnehmerInnen in Gruppen über den psychologischen Hintergrund möglicher Themenvorgaben bei der Erstellung des Wappens
- berichtete Monika Isabel Janku von ihren Erfahrungen und gab Tipps für die Anwendung der Methode „Familienwappen“ in der Mediation mit Geschwistern zur Förderung des Perspektivwechsel einsetzt.



Workshop Patchwork-Geschwister mit Sabine Langhirt

Sabine Langhirt, Mediatorin BAFM, psychoanalytische Paar-, Familien und Sozialtherapeutin BvPPF, und Fachanwältin für Familienrecht, beleuchtete die besonderen Aspekte und Fragestellungen in Bezug auf die Erbmediation, die sich bei Patchwork-Familien stellen.

Patchwork-Familie, was bedeutet das eigentlich und wer gehört dazu? Welche Gedanken und Gefühle könnten die Beteiligten zum Ausdruck bringen? Welche Interessen und Bedürfnisse könnten dahinterstehen? Wie ist der allgemeine erbrechtliche Background?

Zu Beginn stellten sich alle Teilnehmer:innen vor und schilderten aufgrund ihrer eigenen Familiengeschichte/-konstellation ihren persönlichen Bezug zum Thema Patchworkfamilien. Um letztlich die Bedürfnisse und Interessen der Beteiligten in einer Patchworkfamilie besser herausarbeiten zu können, erstellten die Teilnehmer:innen eine Art „Patchwork-Decke“ mit den Gefühlen und Gedanken der jeweiligen Beteiligten.

Die Patchwork-Familienteile wurden aufgeteilt in 1) die Entscheidungsträger, 2) die Kinder 3) die Expartner und 4) die Großeltern.

Das bunte und interessante Ergebnis ist nachfolgend zu sehen:



Es folgte eine kurze Einführung in das gesetzliche Erbrecht von

- Ehegatten
- Kindern
- Stief-/ Bonus-Kinder

GESETZLICHES UNTERSCHIEDUNG BEIM ERBRECHT DES EHEGATTEN

- | | |
|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Sind Kinder vorhanden: ➤ Güterstand der Ehegatten: <ul style="list-style-type: none"> – Zugewinnngemeinschaft:
 $\frac{1}{4}$ (§193 I Abs. I BGB) + $\frac{1}{4}$ (§137 I Abs. I BGB) – Gütertrennung (§193 I Abs. IV BGB):
 1 Kind: $\frac{1}{2}$, 2 Kinder: $\frac{1}{3}$; ab 3 Kindern: $\frac{1}{4}$ – Gütergemeinschaft (§193 I Abs. I BGB):
 $\frac{1}{4}$ | <ul style="list-style-type: none"> • Sind keine Kinder vorhanden ➤ Sind Erben der 2. (Eltern und deren Abkömmlinge) oder 3. Ordnung (Großeltern und deren Abkömmlinge) vorhanden? ➤ Wenn JA: $\frac{1}{2}$ (+ Erbteil der Abkömmlinge der Großeltern, falls Großelternanteil noch vorhanden) ➤ Wenn NEIN: voll |
|--|---|

GESETZLICHES ERBRECHT DER KINDER

- Kinder des Erblassers **IS** des Erbrechtes sind alle dem Erblasser juristisch zuzuordnende Kinder, also:
 - ❖ Eheliche Kinder
 - ❖ Leibliche Kinder (Mutter) und vaterschaftsanerkannte Kinder (Vater)
 - ❖ Adoptierte Kinder
- Kinder erben zu gleichen Teilen

STIEF- / „BONUS“KINDER

- Es gibt **KEIN** gesetzliches Erbrecht
- Steuerrechtlich sind Stief- / Bonuskinder aber den erbrechtlichen Kindern gleichgestellt: der **Freibetrag** gem. §15 Abs I ErbStG besteht auch für sie **iHv. 400.000 €**

Im fünften Workshop am Freitag ging es um das **enterbte Kind**.

Expertise lieferten **Dr. Sven Gelbke** von www.dieerbschuetzer.de und zwei erfahrene Güterichterinnen aus Berlin, Johanna Koch und Felicitas von Hammerstein.

Enterbung führt immer auch zu großen seelischen Verletzungen. Dies konnte Dr. Sven Gelbke aus der Arbeit mit seinen Klient:innen aufzeigen. Die Güterichter:innen ermunterten nichtsdestotrotz, so früh wie möglich mit Mediation einzusteigen und nicht zwangsläufig den gerichtlichen Weg zu gehen. Auch wenn sie positive Erfahrungen als Güterichter:innen auch bei der Lösung von Konflikten mit Enterbung gemacht haben, so stellt der gerichtliche Weg oft eine Eskalation dar.

Bis zu gerichtlichen Entscheidungen vergeht viel Zeit, die hier leider nicht die Wunden heilt, sondern die Enttäuschung eher verstärkt. Einigungsmöglichkeit und damit auch Rettung von Miteinander und Vermögen sind weniger wahrscheinlich.

Nach einem wunderbaren Festessen mit ausgelassenem Tanzabschluss waren die engagierten Kolleg:innen am **Samstagmorgen** wieder bereit, Neues zu hören und sich nun intensiver mit der Erbmediation zu beschäftigen.

Peter Krepper, schweizerischer Erbmediator, Rechtsanwalt, Coach und Keynote-Speaker für den 2. Tag reflektierte selbstkritisch, ernsthaft und amüsant über sein Verhältnis zum Erben und zur Erbmediation.

„Wer bin ich, dass ich hier stehe und etwas zu Erbmediation sagen kann?“

Offen berichtete er über die eigenen Familienerfahrungen, insbesondere seinen Konflikt mit seinem Vater und seiner Großmutter, die ihn enterbte. Beides hat seine Einstellung zum Erben stark geprägt und es gehört eine gehörige Portion Selbstreflektion dazu, um in Erbmediationen nicht durch die eigene Geschichte getriggert zu werden.

Außerdem ist Peter Krepper als Rechtsanwalt in Zürich tätig und vertritt Menschen mit Erbkonflikten in streitigen Verfahren.

Wie offen kann ich für die Lösungen der Konfliktpartner:innen in der Mediation damit sein?

...und schließlich berichtete er von einem Fall, der trotz der verschiedensten Interventionen sich nicht lösen lassen wollte. Aus einer Eingebung heraus erzählte er eine Geschichte aus dem arabischen Raum. Er entließ die Konfliktparteien und diese waren bei der nächsten Sitzung wie ausgewechselt. In kürzester Zeit einigten sich die Parteien. Woran dies jetzt läge, fragte er sie zum Abschluss. „Ihre Geschichte hat uns sehr zu denken gegeben.“

Mit seiner langjährigen Erfahrungen sprach er vielen Mediator:innen aus dem Herzen. Was sind unsere Erfahrungen, was ist der Game-Changer? Ohne uns, die den Raum zur Verfügung stellen, geht es nicht. Die Konfliktparteien kämen wesentlich seltener zu einer Einigung, trotzdem fällt es vielen Mediator:innen schwer, genau zu sagen, welche Intervention nun wirklich geholfen hat.

Eine teilnehmende und erfahrene Mediatorin und Ausbilderin ermutigte die anderen, herauszufinden, mit welcher der eigenen Eigenschaften und Erfahrungen sie am besten der Sache der Mediation dienen könnten.

Nichtsdestotrotz gingen wir davon aus, dass es nicht nur unserer Erfahrung, sondern auch unserer Expertise und Training zu verdanken ist, wenn wir gute Erbmediator:innen sind.

Fünf folgende Workshops gaben die Möglichkeit dazu:

Trauerarbeit oder Sterben für Anfänger

Alles ändert sich, sobald einer stirbt, und zwar für beide Seiten. Die Überlebenden haben das Nachsehen, oder streiten sich zu Tode. Über den Umgang mit Trauer und Tod im Rahmen der Erbmediation.

So lautete die Ankündigung zum Workshop von **Julianne Ferenczy**, Mediatorin BAFM, Rechtsanwältin, Coach, Buchautorin und Kabarettistin. Julianne hat eine goldene Mischung aus einem liebevoll spöttischem, aber auch sehr ernsthaften Blick auf die Dinge. Davon profitierten die Teilnehmenden bei ihrem Workshop auf dem Fachtag in Dresden.

It' s all about change, so stand es auf ihren Folien, das klingt lapidar und man könnte mit Julianne sagen: Ja, stimmt ja auch! Aber diese Veränderung braucht viel Bewusstheit und einen Prozess, d.h. Zeit.

Sie sprach zunächst über die unterschiedlichen Arten zu trauern, kulturell, individuell, aus professioneller Sicht, aber vor allem auch, worüber die Menschen trauern: Verlust, Vergänglichkeit, nicht erfüllte Erwartungen, Einsamkeit, aber auch Lebenslast, Ungerechtigkeiten, Geldsorgen und Mehrbelastung.

Begegnen wir also in unseren Mediationen trauernden Menschen, können die Emotionen sehr unterschiedlich sein. Unterschiedlich ist auch der Umgang damit und das ließ sich vor allem im Gespräch mit den Kolleg:innen, und bei den eigenen Gefühlen entdecken.

Wie so oft hilft die eigene Bewusstheit, mit der wir unsere Mediand:innen nicht mit Plattitüden und vielleicht auch einer gewissen Ungeduld abspeisen, sondern sie mit Ehrlichkeit (über die eigene Sprachlosigkeit), Fragen nach dem Verstorbenen, Zuhören und Aushalten (im Sinne von Halt schenken) abholen können.

Begleiter:innen im Abschiednehmen haben geben aus ihrer Erfahrung ein vielfach erprobtes Gerüst an die Hand:

Verena Kast, Psychotherapeutin, spricht von 4 Trauerphasen

- Nicht-Wahrhaben-Wollen/Verleugnen
- Trauerschmerz wird erfahren, Hoffnungslosigkeit, Gefühle
- Neuorientierung, Stimmungsschwankungen, Suchen und Sich-Trennen
- Neuer Selbst- und Weltbezug, seelisches und körperliches Gleichgewicht

Von Elisabeth Kübler-Ross kennen wir die 5 Sterbephasen

- Leugnen (Verdrängung, Schock, Hilflosigkeit)
- Wut, Zorn (Schuldzuweisungen, aber auch Aktivität)
- Feilschen und Verhandeln (letzter Rettungsversuch, Gefühlsschwankungen)
- Depression (das Begreifen setzt ein, Verzweiflung, Niedergeschlagenheit)
- Annahme (Akzeptanz, Frieden schließen mit der Situation, Abschlussritual, Wendepunkt)

Inzwischen gibt es zusätzlich das Modell der Traueraufgaben von William Worden, das mit seinen 4 Entwicklungsaufgaben, die nacheinander, nebeneinander, aber auch in anderer Reihenfolge einen aktiven Zugang zum Trauerprozess bietet.

1. Den Verlust als Realität akzeptieren
2. Die Schmerzen der Trauer durchleben
3. Sich an eine Welt ohne die verstorbene Person anpassen
4. Der verstorbenen Person einen neuen Platz zuweisen und sich dem eigenen Leben zuwenden.

Der Workshop gab Gelegenheit, in die Emotionen des Trauerns einzusteigen. Er gab Struktur für die eigene Selbstreflexion und Handlungsanleitungen für Mediator:innen.

Herzlichen Dank Julianne Ferenczy, auch für Deine herrlichen Bon-Mots, die Du während des Fachtages immer wieder eingestreut hast:

- ▶ *Geld verdirbt den Charakter.*
- ▶ *Als ich jung war dachte ich, dass Geld das Wichtigste im Leben ist, und nun, da ich alt bin, weiß ich es. (Oscar Wilde)*
- ▶ *Geld ist nicht alles, aber es stellt sicher, dass der Kontakt mit Ihren Kindern nicht abbricht. (Paul Getty)*
- ▶ *Wollen die Kinder erben, müssen die Eltern sterben.*
- ▶ *Wenn man Leute mit der Brieftasche geködert hat, werden ihre Herzen und Köpfe folgen.*
- ▶ *Investieren Sie niemals in etwas, das isst oder repariert werden muss. (Billy Rose)*
- ▶ *Ich mag Geld eigentlich nicht, aber es beruhigt die Nerven. (Joe Louis)*
- ▶ *Ich habe eine Menge Geld für Alkohol, Frauen und schnelle Autos ausgegeben. Den Rest habe ich einfach verprasst. (George Best)*
- ▶ *Ich weiß jetzt endlich, was Menschen von Tieren unterscheidet: Finanzielle Sorgenn. (Jules Renard)*
- ▶ *Es ist besser, Geld auszugeben als gäbe es kein Morgen, als den heutigen Abend zu verbringen, als gäbe es kein Geld. (P.J. O'Rourke)*
- ▶ *Geld macht nicht glücklich, kein Geld aber auch nicht.*
- ▶ *Wer sagt, dass man Glück mit Geld nicht kaufen kann, weiß einfach nicht, wo einkaufen. (Bo Derek, Schauspielerin)*
- ▶ *Es gibt keinen Grund, der reichste Mann auf dem Friedhof zu sein. Sie können keine Geschäfte von dort aus tätigen. (Colonel Sanders Harlan)*
- ▶ *Ich habe mein Geld auf die altmodische Art verdient. Kurz bevor ein wohlhabender Verwandter starb, war ich sehr nett zu ihm. (Malcolm Forbes)*
- ▶ *Heiraten Sie nicht wegen dem Geld. Sie können es günstiger ausleihen. (Schottisches Sprichwort)*
- ▶ *Zufriedenheit macht arme Leute reich; Unzufriedenheit macht reiche Leute arm. (Benjamin Franklin)*
- ▶ *Nicht die Glücklichen sind dankbar. Es sind die Dankbaren, die glücklich sind. (Francis Bacon, Philosoph)*
- ▶ *Egal, wie reich, wie berühmt oder mächtig man ist, wird die Anzahl der Anwesenden an der Beerdigung immer noch ziemlich stark vom Wetter abhängen. (Michael Pritchard, Komiker)*

Missbrauch von Vorsorgevollmachten

Ein besonderer Gast war **Schwester Bernadette Brommer**, die in diesem Rahmen auf das besondere Thema „Missbrauch von Vorsorgevollmachten“ aufmerksam machen konnte. Auch wenn wir Mediator:innen stets an das Gute im Menschen glauben, sie so ernst nehmen wie sie sich uns darstellen, ist es wichtig wahrzunehmen, dass durch Vorsorgevollmachten Gelegenheiten gegeben wird, manches Mal auch ganz gezielt, sich Erbe zu „erschleichen“. Sie hat dazu eine Homepage mit Hotline eingerichtet <https://vorsorge-ohne-missbrauch.de/>

Im Workshop „**Rechtliche Fallstricke in der Erbmediation**“ rief **Iris Harff**, Rechtsanwältin und Mediatorin BAFM dazu auf, die Sinne für die rechtlichen Bedingtheiten in der Erbmediation zu schärfen.

Fristen, Verjährung, Einhaltung von Formvorschriften, das Testament, seine Wirksamkeit, Erbe und Zugewinnngemeinschaft, Abschichtungsvereinbarungen, Vollmachten über den Tod hinaus, Pflichtteilsansprüche und steuerrechtliche Fragen.

Als Mediator:innen beraten wir nicht rechtlich, dennoch können sich Beratungspflichten und damit auch Haftungsrisiken als Anwaltsmediator:innen ergeben. Vielleicht wäre es sogar notwendig zu prüfen, welche Haftungsrisiken die nicht-juristischen Familienmediator:innen treffen würde.

Iris Harff zeigte in ihrem Workshop anhand von vielen Fallbeispielen rechtliche Fallstricke auf und wie sie vermieden werden können.

Die oben genannten rechtlichen Fragen rund um das Erbe gehören ihrer Meinung zu den Grundkenntnissen im Erbrecht. Bei Nichtbeachtung ergeben sich möglicherweise Haftungsfallen.

Sie empfahl bei Anfragen zur Erbmediation

- Sofortige Kontaktaufnahme mit den Mediand:innen und Abfrage relevanter Daten.
- Hinweis auf Notwendigkeit anwaltlicher Beratung vor dem ersten Mediationstermin, da bspw. die Wahrnehmung von Fristen nicht in die Aufgabe des Mediators gehört.
- Merkblatt übersenden und um Bestätigung der Kenntnisnahme des Inhalts bitten.

Der Hinweis auf anwaltliche Beratung gilt für nicht-juristische Mediator:innen umso mehr.

Sie wies zudem auf folgende Problematik der Erbmediation hin:

- Abläufe erkennt man oft erst nach Einarbeitung in die Materie.
- Die Mandanten tendieren dazu, Informationen zunächst nicht vollständig offen zu legen.
- Wir wissen insbesondere auch nicht, ob der Mandant beim Beratungsanwalt alle relevanten Fakten offen gelegt hat.
- Wir wissen nicht, welche juristische Beratung der Mandant erhalten hat und ob er sie auch richtig verstanden hat.
- Wir haben keinen Kontakt mit den Beratern.

Empfehlenswert wäre es deshalb, neben einem allg. Merkblatt für die Mediand:innen und dem Hinweis auf externe rechtliche Beratung, in Kontakt mit Beratungsanwälten zu treten und allgemein darauf hinzuweisen, dass die Mediation aufgenommen wurde, dass jedoch keine Maßnahmen zur Fristwahrung hier erfolgen könnten.

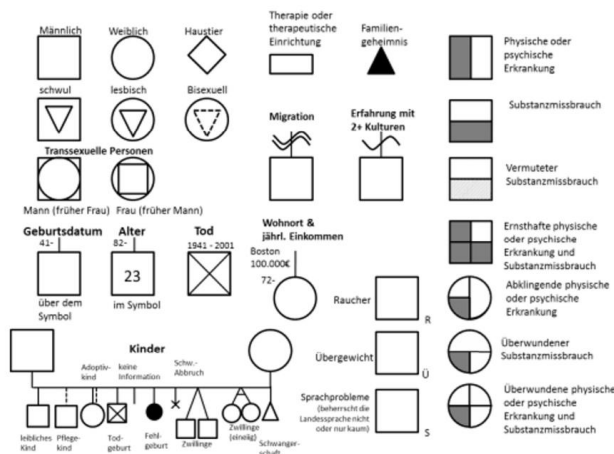
Die Dauer der Mediation müsse sehr sorgfältig protokolliert werden, da nach §203 BGB für die Dauer der Verhandlungen der Anspruch gehemmt ist.

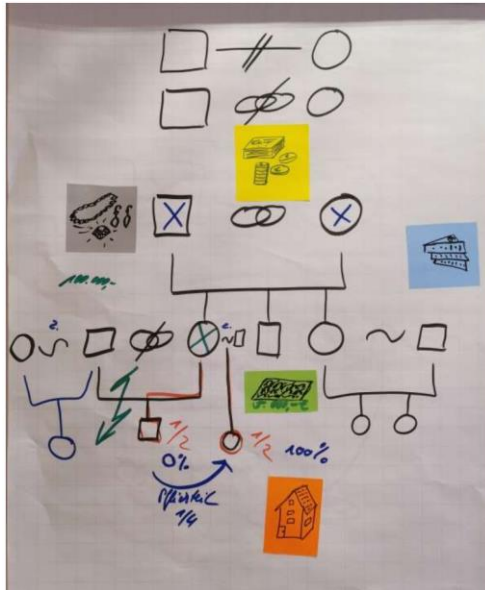
Auch für Jurist:innen war dieser Workshop ein eindringlicher Appell zu intensiver Fortbildung auf diesem Gebiet. Nicht-Jurist:innen hätten die Möglichkeit, in Co zu arbeiten oder an ihrer Fachlichkeit zu arbeiten....Denn gerade die Nähe zum Recht in der Familienmediation ist den Familienmediator:innen auch in der Trennungs- und Scheidungsmediation vertraut.

„Gestaltungsmöglichkeiten vor dem Erbfall....“

Sabine Kauß, Rechtsanwältin und Mediatorin BAFM, erläuterte in ihrem Workshop die vielfältigen Möglichkeiten der grafischen Darstellung der Erbfolge der Familie mit Hilfe eines Genogramms. Die Erstellung von Genogrammen ist grundsätzlich sehr nah an der Biografiearbeit. Für die Regelung erbschaftlicher Themen empfahl sie die Erstellung bereits in der 1. Sitzung.

Sie führte alle Teilnehmenden in die gängigen Darstellungssymbole ein:





Erben können unterteilt werden in:

Die Erben 1. Ordnung (Abkömmlinge/ Enkel), welche dabei immer die Hierarchie nach unten beschreiben und

die Erben der 2. und 3. Ordnung (Geschwister/ Großeltern), welche nachrangig zu den Erben 1. Ordnung sind.

Wichtig sei, dass alles, was in der Erbmediation vereinbart wird, juristisch haltbar sein muss. Dies gelte besonders, wenn Erben durch die Regelung ausgeschlossen werden und diese im Nachhinein ihren Pflichtteil in Anspruch nehmen wollen. Bei einem Pflichtteil handelt es sich immer um einen reinen Geldanspruch, man kann auch einen Pflichtteilsverzicht ausüben.

Neben den juristischen Überlegungen bietet eine erbvertragliche Regelung oder das Testament die Möglichkeit, zusätzlich die Beweggründe für seine Entscheidungen schildern, um so Wertschätzung und Liebe auszudrücken. Gleiches gilt im Falle einer vorweggenommenen Erbfolge. Auch die Frage, wer der Testamentsvollstrecker sein soll, sollte geklärt sein.

Neben der eigentlichen Erbfolge lassen sich im Genogramm in der Mediation verschiedene Vermögensbewegungen, vergangene und zukünftige Rechte und Obliegenheiten darstellen, aber auch Unsicherheiten wie die Marktentwicklung von Wertpapieren oder Immobilien darstellen.

Hierbei können auch zeitlich bedingte Vermögenssteigerungen/-verluste aufgedeckt werden verbunden mit der Frage, wie man damit umgehen sollte, wenn Werte sich im Laufe der Zeit unterschiedlich entwickeln.

Sabine Kauß empfahl in diesem Fall im Voraus vereinbarte Wiederholungstreffen nach einem bestimmten Zeitraum.

Auch Betreuungs- und Pflegeversprechen können in einem Genogramm deutlich gemacht werden. Im Workshop entspann sich dazu eine Diskussion zu Vorsorgevollmachten (a) privatrechtliche, b) anwaltliche und c) notarielle (Generalvollmacht)), sowie Bankvollmachten. Bei Pflegeversprechen empfiehlt sich die Erstellung einer Bedarfsaufstellung, um die Höhe der Aufwendungen besser kalkulieren zu können.

Das Genogramm eignet sich somit als sehr gut als Grundlage für eine grafische Darstellung von Verbindungen und Beziehungen innerhalb einer Familie verbunden mit den daraus resultierenden rechtlichen und pflegerischen Fragestellungen und möglichen Wertebewegungen und Wertveränderungen innerhalb eines Zeitraumes.

Den Tod und Erben anzusprechen, widerspricht grundsätzlich unserem Harmoniebedürfnis. Mit Hilfe der Genogrammarbeit gäbe es die Möglichkeiten einer frühzeitigen Thematisierung.

Workshop zu evidenzbasierter Konfliktlösung Dr. Olga Klimecki,

Neurowissenschaftlerin und Psychologin

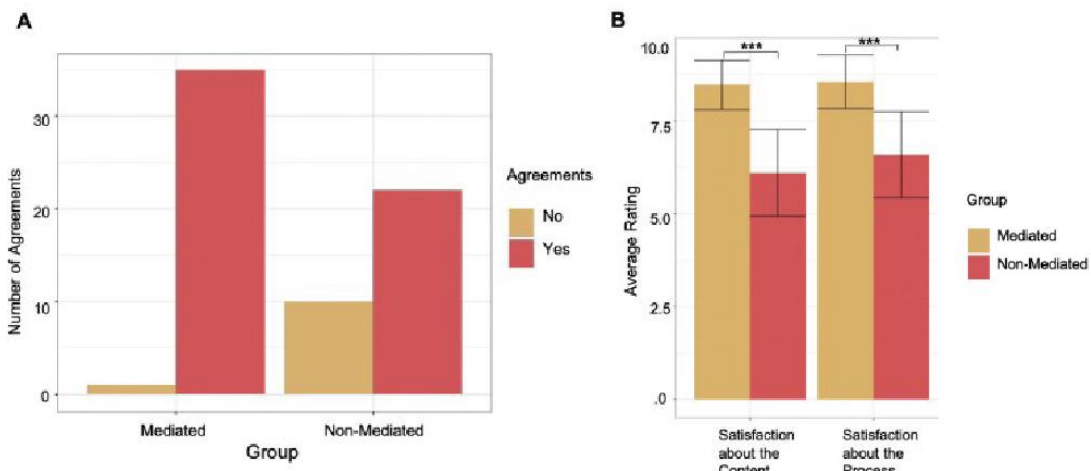
Mediator:innen machen täglich die Erfahrung, dass Mediation wirkt, aber ist das auch wissenschaftlich bewiesen?

In ihrem Workshop stellte Privatdozentin Dr. Olga Klimecki, Neurowissenschaftlerin und Psychologin an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, 2020 und 2021 Gastprofessorin für Psychologie an der Universität Dresden, anhand von wissenschaftlichen Studien ihres Teams die kausalen Auswirkungen von Mediation auf Paarkonflikte vor.

Auswertungen ergaben, dass soziale Kompetenz und Achtsamkeit mit einer höheren Beziehungsqualität einhergehen. Achtsamkeit fördere das - aktiv-konstruktive Konfliktverhalten (z. B. Perspektivenübernahme) als auch das passiv-konstruktive Konfliktverhalten (z. B. verzögertes Reagieren).

Zwei unabhängige Studien untersuchten die Effekte von Mediation und konnten zeigen, dass:

- Mediation hilft, mehr Einigungen zu finden
- Mediation die Zufriedenheit mit dem Prozess und das Resultat eines Konfliktgesprächs erhöht.

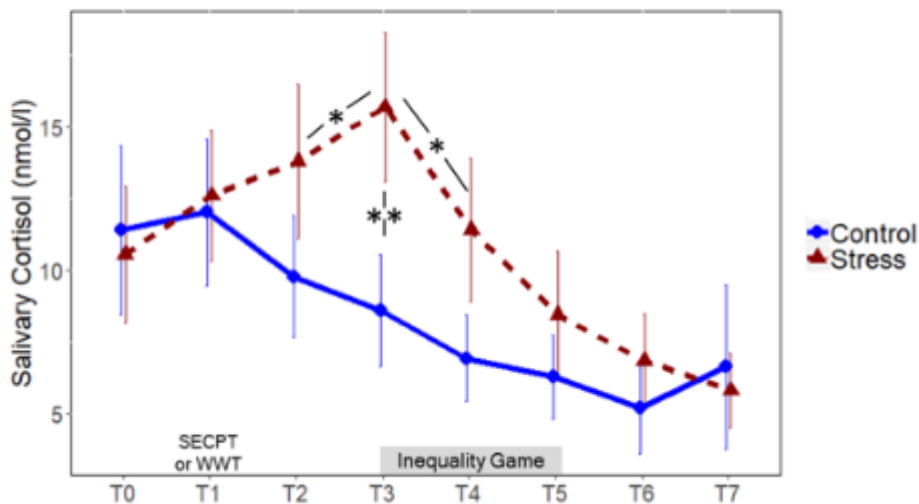


Rafi et al, (2020) Cortex.

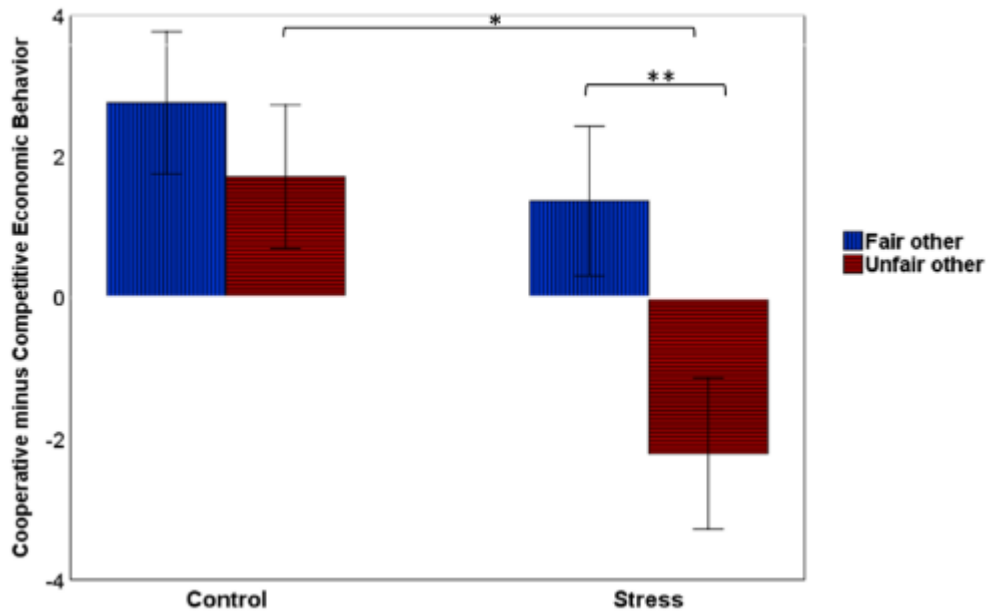
Zusätzlich wurden die Auswirkungen von Stress und Schlafentzug auf Konflikte untersucht bzw. welche Auswirkungen Stress auf das Bestrafungsverhalten hat.

Emotionen motivieren soziales Verhalten.

Es konnte bewiesen werden, dass soziale und körperliche Stressoren das Bestrafungsverhalten bei Männern erhöht und Stress die regulierende Funktionen des präfrontalen Cortex einschränkt.



Deza-Araujo et al, online preprint.

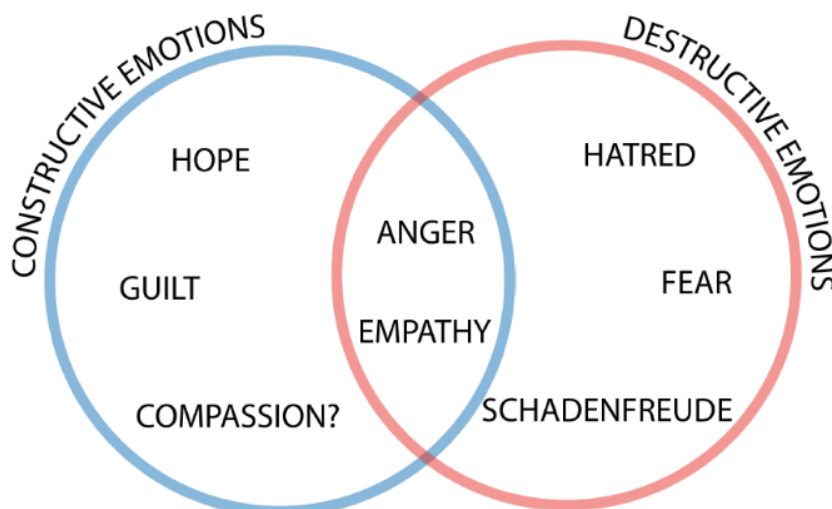


Deza-Araujo et al., online preprint.

Auch Schlafentzug verursachte eine erhöhte Cortisolreaktion und senkte positive Emotionen .

Gleichzeitig konnte in einer fMRT Studie gezeigt werden, dass Mediation hilft, die Gehirnaktivierung im Nucleus Accumbens, die mit Zuneigung einhergeht, aufrecht zu erhalten.

Zuletzt wurden verschiedene Möglichkeiten von sozialen und emotionsbasierten Interventionen untersucht und mit Hilfe von Studien die positive Auswirkung von Empathie und Mitgefühl auf die Lösung zwischenmenschlicher Konflikte und die Lösung von Konflikten zwischen Gruppen verdeutlicht.



*Cernadas Curotto et al., (2019) Brain and Behavioral Sciences;
Halperin (2016) Emotions in Conflict; Klimecki (2019) Emotion Review.*

Interessanterweise verbessert ein Mitgefühlstraining das Einstehen für eigene Prioritäten!

„Grundsätzlich können soziale Interaktionen verbessert werden“, so das wissenschaftlich belegte Fazit von Dr. Olga Klimecki.

Durch:

- Nachdenken über die Zukunft
- Mediation
- Meditation
- Förderung von Empathie und Mitgefühl

Die Workshop-Teilnehmenden waren fasziniert von der wissenschaftlichen Untermauerung ihrer Arbeit.

Die BAFM dankt allen ehrenamtlich arbeitenden Workshopleiter:innen von Herzen, dass sie ihre Expertise mit den Fachtagsteilnehmenden geteilt haben.

Wir machen uns weiter auf den Weg, zu neuer Fachlichkeit in der Familienmediation, um professionell konsensuale Konfliktlösungen in der Familie und familienähnlichen Systemen zu ermöglichen.

Thema des BAFM-Fachtages am 15./16. Nov. 2024 in Frankfurt wird Mediation in Regenbogenfamilien sein.